

Johannes Link

## Leben vor dem Ende



Johannes Link ist Pfarrer in der Ev.-luth. St. Marien Kirchengemeinde in Scharnebeck und Klimaaktivist. Im Gespräch mit Klara Butting erzählt er, was

die Klimakrise für sein Lebensgefühl und seine Theologie bedeutet.

Die Menschheit wird zu Ende gehen und der Planet wird sich dann ohne die Menschheit erholen. Davon gehe ich aus. Leider.

*Wie lange lebst du schon mit dem Bewusstsein, dass wir uns mitten in einer Klimakrise befinden?*

Ich bin im Schwarzwald aufgewachsen. Irgendwann fiel mir auf, dass die Winter nicht mehr weiß wurden. In dem Jahr, in dem ich Abitur gemacht habe, bin ich im Winter kurzärmlig gejoggt. Begleitet wurde diese Erfahrung von den Berichten des Club of Rome. Schon damals waren die Wetterveränderungen in unserer Familie Thema. Aber es hatte noch nicht den Namen Krise.

*Seit wann meinst du, dass es sich um eine Katastrophe handelt?*

Die abschmelzenden Gletscher visualisieren die Katastrophe. Es taut und taut – und in den einschlägigen wissenschaftlichen Zeitschriften werden die Kurven ständig nachgebessert. 2018 dachte man noch, die 1,5-Grad-Erwärmung würde 2040 erreicht werden, doch es geht alles viel schneller als gedacht. Dieses Wissen begleitet mich täglich. Ich wache damit auf und geh damit ins Bett. Aber natürlich gibt es auch das normale Leben. Man spricht von „kognitiver Dissonanz“, das ist die Gleichzeitigkeit des Ungleichen.

*Wie hat das Wissen um die Klimakrise dein Leben verändert?*

Ich tue die kleinen praktischen Dinge, mit denen man versucht seinen ökologischen Fußabdruck zu reduzieren. Mein letzter Flug liegt fünf Jahre zurück. Ein sehr enger Freund lebte damals in Mexico City, den haben wir besucht. Seit vier Jahren essen wir kein Fleisch mehr. Ich fahre Fahrrad.

*Prägt die Krise auch deine Arbeit als Pfarrer?*

Mein Engagement hat sich verschoben von der sozialen Frage zur Klimafrage. Darin sehe ich meinen Auftrag. Besonders vor Augen stehen mir diejenigen, die sich bei den Demos engagieren und alles geben und dann trotzdem merken, dass die Geschichte scheinbar ungebremst in eine zerstörerische Richtung weitergeht. Ich suche einen Weg, sie zu begleiten. Ich übertrage Gedanken und Erfahrungen aus der Sterbebegleitung, z.B. die Einsicht, dass in jeder Phase des Sterbeprozesses irgendetwas Segensreiches geschehen kann. Dabei ist Dietrich Bonhoeffer für mich ein wichtiger Vordenker. Sein „bis zum jüngsten Tag weitermachen, vorher hören wir nicht auf“ ist mir wichtig und die Hoffnung, „dass Gott auch aus dem Bösesten Gutes entstehen lassen kann und will“. Wir versuchen, was wir können, aber es liegt doch nicht an unseren Werken, sondern wir können Gott auch nahe kommen und ihn wenn möglich auch loben, mit dem, was wir nicht so gut machen.

*D.h. du hast die Hoffnung, dass Gott uns hilft die Katastrophe abzuwenden?*

Nein. Den Gedanken halte ich schlichtweg für naiv. Ich wüsste nicht, wie das geschehen soll. Gott ist ja kein Deus ex machina, der plötzlich die Bremse zieht. Die Menschheit wird zu Ende gehen und der Planet wird sich dann ohne die Menschheit erholen. Davon gehe ich aus. Leider. Ich sehe keine Anhaltspunkte, die mir in eine andere Richtung Hoffnung machen. Mit Windkraft und Solarenergie ist es nicht getan, wenn man gleichzeitig E-mobile fährt mit 2 Tonnen Gewicht. Dann ist grüner Strom kein Ausweg.

*Dem Gott, der aus dem Bösesten Gutes erstehen lassen kann und will, dem muss man doch auch Raum geben – auch im Gedanken. Du kannst doch nicht ausschließen, dass es Gott und Menschen gelingt, das Ruder herumzureißen.*

Was hat sich mit den großen Innovationen Wind- und Solarenergie verändert? Der Energieverbrauch ist seitdem angestiegen und nicht reduziert worden. Der CO<sub>2</sub>-Ausstoß steigt weiter. Dazu kommt die Rückkopplung, dass durch das Abschmelzen



des Permafrostes Methangas freigesetzt wird, das noch schlimmer ist als CO<sub>2</sub> für den Treibhauseffekt. Es wäre nötig, dramatische Änderungen einzuleiten. Doch dafür gibt es keinen kollektiven Willen. Das Wahlergebnis bei der Bundestagswahl spricht für sich. 80% haben sich gegen konsequenten Klimaschutz ausgesprochen. Rentenreform und Digitalisierung scheinen wichtiger zu sein als Klimaschutz. Es scheint als wäre die Sünde so etwas wie eine Sollbruchstelle in uns drin. Wir kommen aus der permanenten Selbstoptimierung nicht raus. Jetzt ist sie an einen Kippunkt gekommen, an dem es nicht mehr weitergeht. Wenn man sich das Artensterben ansieht, wird deutlich, dass ein absolutes Drama passiert. Es ist keine Rettung in Sicht und irgendwann wird es uns Menschen ereilen.

*Deshalb sprichst du von Sterbebegleitung. In dem Wissen, dass es zu Ende geht, willst du Menschen stärken, das Kommende auszuhalten.*

Ja, soweit ich das kann. Ich schöpfe dabei natürlich auch von der Leichtigkeit und Fröhlichkeit der Menschen, die dieses Szenario nicht so vor Augen haben. Am deutlichsten wird mir das angesichts der Unbefangenheit von Kindern, die keine Ahnung haben, was auf sie zukommt. Ich brauche diese Unbefangenheit. Wenn ich z.B. mit dem Schützenverein oder mit der Feuerwehr zusammen bin, dann geht es lustiger zu, als wenn ich mit meinesgleichen über die Zukunftsszenarien nachdenke. Ich glaube, dass Jesus auch deshalb gern zu den Sündern gegangen ist, weil es dort lustiger war, weil dort gut gekocht wurde und alles ein bisschen sinnlicher war als bei denen, die alles richtig machen. In diesem Sinne können Leute, die anders ticken, eine Kraftquelle sein. Wenn alle so denken würden wie ich, das wäre furchtbar. Umweltsäue sind vielleicht eine gute Gabe Gottes für mich, weil sie manches durch ihre Verdrängung leichter ertragen.

*Was erwartest du von Gott?*

Dass der Messias kommt! Es wird ein Ende geben, für jeden, aber auch für das Kollektiv. Irgendwann wird die Erlösung als eine große Ruhe kommen. Das Bild des Todes wird sich verändern. So wie Schwerstkranken mitunter sagen, ich freue mich drauf, wenn alles vorbei ist. Vielleicht werden einige meine Bilder als depressive Verstimmung diagnostizieren, aber wenn man mit Leuten spricht, die sich wissenschaftlich mit der Klimaverände-

rung beschäftigen, sagen sie ganz klar: Ich kann dir diese Angst nicht nehmen.

*Wenn Paulus von Jesus erzählt, spricht er von Neuschöpfung. Hat die schöpferische Kraft Gottes nicht doch auch die Möglichkeit, Menschen zu verändern und dadurch die Katastrophe aufzuhalten. Kannst du dir das nicht vorstellen?*

Nein! Leider nein! Die Jungwähler bei dieser Bundestagswahl haben mehrheitlich FDP gewählt! Mehr als Grüne! Das spricht doch für sich. Und wenn du dir die Fridays for Future Demos genau anguckst, sind dort nicht mehr so viele Schüler\*innen dabei, sondern wieder die Grauköpfe. Mit wem soll Gott denn die Katastrophe aufhalten? Mit Neuschöpfung verbinde ich die Hoffnung, dass es ein Leben danach gibt. Diese Hoffnung hilft mir, das Jetzt besser auszuhalten.

*Mit „einem Leben danach“ meinst du ein Leben in Gottes Ewigkeit geborgen?*

Ja, eine Auferstehung. Auch wenn ich nicht weiß, wie das gehen soll.

*Hast du nicht die Sorge, dass solche Reden dazu führen, dass die Umweltsäue oder wie du sie genannt hast, fröhlich weitermachen und denken, der Himmel kommt sowieso?*

Nein. Sie haben ja Angst und wissen, dass etwas nicht stimmt, aber sie kommen nicht aus ihrer Spur heraus.

*Du meinst es gibt dann so etwas wie die Hölle für sie?*

Die Hölle ist jetzt, danach nicht! Die Hölle ist, sagen zu müssen: „Ohne den jährlichen Urlaub in Thailand ist mein Jahr für die Katz!“ Die Hölle ist der Zwang, in einem Lebensstil gefangen zu sein, der zerstört.

*Kannst du mir am Ende einen Hoffnungssatz sagen?*

Mein Lebensspruch ist Hölderlins „Wo aber Gefahr ist, wächst das Rettende auch“.

*Was meinst du denn damit? Was ist das Rettende, wenn es nicht der Ausweg aus der Katastrophe ist?*

Es ist wie bei einer Krankheit. Ein Schwerkranker betet am Anfang „Mach mich gesund! Macht mich gesund!“ Irgendwann hörte er auf, darum zu beten und will jetzt heil werden. Er will mit dem, was seine Realität ist, leben, Hoffnung haben und lieben können. Das Rettende – das sind Menschen, die sich gegenseitig stützen und helfen. Theologisch gesprochen: Jesus mitten unter uns.

Ich glaube, dass Jesus auch deshalb gern zu den Sündern gegangen ist, weil es dort lustiger war, weil dort gut gekocht wurde und alles ein bisschen sinnlicher war als bei denen, die alles richtig machen.

Die Hölle ist der Zwang, in einem Lebensstil gefangen zu sein, der zerstört.